

Frühlingsblumen

Autor(en): **Kiebler, U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1912)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550630>

Nutzungsbedingungen

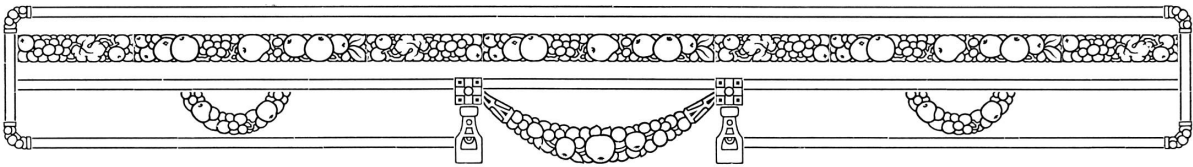
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frühlingsblumen.

Von U. KIEBLER, Landquart.

Der Himmel lacht und heit're Lüfte spielen.
Der Frühling kommt zurück in seiner gold'nen Pracht.

H. Kunz.



Frühling! — Welcher Zauber, welche Poesie liegt in dem Wort, mit dem man nicht nur eine der vier Jahreszeiten, sondern überhaupt das Erwachen der Natur aus ihrem Winterschlaf bezeichnet.

Wohl auf jeden fühlenden Menschen, sei er arm oder reich, huldige er dieser oder jener Anschauung, übt der Frühling seine Reize aus. Am meisten aber jubelt ihm der Naturfreund und der Gärtner und Gartenliebhaber entgegen. Sturm und Kälte können zwar diese mit der Natur so eng verbundenen Menschen nicht abhalten, sich doch dann und wann auch im Winter draußen aufzuhalten, oder diese und jene notwendige Arbeit im Garten zu verrichten, aber trotzdem ist die Zeit für sie viel zu lang, die sie an dumpfe Räume und ans Zimmer fesselt. Wenn aber Schnee und Eis der Kraft der Sonne weichen und das Erdreich durch den warmen Hauch des Frühlingswindes etwas abtrocknet und der Garten bearbeitungsfähig wird, ist alle Unbill der rauhen Jahreszeit vergessen.

Den Naturfreund zieht es hinaus in Flur und Wald, dem murmelnden Bach entlang oder den Hang hinauf. Noch hat der Winter einige Spuren zurückgelassen. Wohl hat sich der rauhe Geselle wacker gewehrt gegen Sonne und Föhn, aber es hat ihm nichts geholfen; er mußte fliehen, und selbst auf der Flucht wurde ihm noch arg mitgespielt. Sein weißes Gewand wurde ihm übel zerzaust, und nur noch einige schmutziggraue Fetzen sind davon übrig geblieben. Überall, dicht auf den Fersen, folgen ihm die Herolde des Frühlings, die ersten zarten Lenzesblüten.

Hat sich schon vorher an den Haselsträuchern und Weidenbüschen neues Leben geregt, so fängt es jetzt auch auf der Wiese und am Waldesrande zu sprießen an. Schneeglöckchen und wilder Safran sind die ersten, die dicht neben den noch zurückgebliebenen grauen Schneeresten in zartem Weiß dem Frühling huldigen. Mit welchem Jubel werden die ersten Schneeglöckchen begrüßt, und wo sie nicht in wildem Zustande vorkommen, pflanzt man sie an den Rand des Gartenbeetes, damit sie auch hier den Frühling einläuten.

Kaum haben diese ersten Frühlingsboten unter den Blumen, durch die Märzsonne wachgeküßt, ihre Knospen entfaltet, beginnt überall ein Blühen um die Wette.

Frühling, Frühling, wie so hastig
Drängst du dich hervor ans Licht!
Welch ein überquellend Leben,
Das aus allen Knospen bricht!
Dieser warmen Lüfte Wehen,
Dieser Knospen junges Grün,
Dürft' ich's fassen, dürft' ich's halten,
Eh' zu schnell die Stunden fliehn.

(Kugler.)

Zu den rosafarbigen Ähren der Erika gesellen sich die blauen Sterne des Leberblümchens. An mageren

Hängen erblüht die Küchenschelle und an Hecken und Wiesenrändern duftet im Verborgenen das bescheidene Veilchen. Die verschiedenen Primelarten erscheinen nacheinander, bald goldgelb aus dem Gras hervorleuchtend, bald in Purpurglut die Felswand färbend, während die weißen Strahlenblüten des Maßliebchens schon einen Hauptbestandteil des Wiesenteppichs ausmachen.

Wie in der freien Natur, so ist es auch im Garten, und wo der Gartenbesitzer auch ein wirklicher Blumenfreund und Naturfreund ist, da spielen auf seinem Besitztum, selbst wenn dieses noch so bescheiden ist, die Frühlingsblumen eine wichtige Rolle. Und wie schön sie sind, diese ersten Frühlingsblumen! Schnell vergänglich zwar die meisten, aber von anmutigem Zauber und umwoben von feiner Poesie. Bewunderungswürdig ist ihre Tapferkeit und ihr frischer Wagemut. Trotz den rauhen Frühlingsstürmen erschließen sie ihre Blüten. Es geht ihnen wie dem Gartenfreund, sie können es nicht mehr länger aushalten im engen Haus; die Stürme werden sich legen und dann sind sie schon bereit, sich vom Sonnenschein überfluten und vom Frühlingsodem umwehen zu lassen. Dann kommen auch ihre Gäste, die Bienlein, und die ersten Falter; bunte Käfer schwirren über sie hin und im Hag flötet die Amsel und aus dem Busch ertönt der muntere Finkenschlag. Der Gartenfreund blickt sinnend von seiner Arbeit auf, sein Auge glänzt vor Lenzesfreude.

Starker, süßer Veilchenduft;
Tage weich und linde; —
Regenfeuchte Blütenluft,
Laue Frühlingswinde.

Weicher, zarter Düfteschwall;
Gold'ne Knospenmengen,
Hold und heimlich überall
Sehnen, Schwellen, Drängen.

Träumerischer Wolkenflug;
Blankes Sonnengleißn;
Drossellieder, Schwalbenzug —
Hoffen und Verheißen.

(E. Jansen.)

Es ist schade, daß gerade die schönsten Frühlingsblumen immer mehr in Vergessenheit geraten. In den alten Bauergärten und auf den Rabatten der Hausgärten älteren Stils sind sie zwar meistens noch vorhanden. Eine verkehrte Gartenarchitektur hat sie aber aus den modernen Gärten verbannt. Modesachen! Vielleicht ändern sich diese Anschauungen bald und dann wird wieder eine Zeit kommen, in welcher der Frühling auch in allen Gärten seine Triumphe feiern darf. Suche man sich unterdessen zu entschädigen bei der Natur, die sich zum Glück nicht von der Mode beeinflussen läßt und jedes Jahr sich mit dem gleichen Frühlingskleide schmückt, unbekümmert um die Ansichten und Torheiten der Menschen.

